**Predigt**

Die Gnade unseres Herren Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen.

Unser heutigerPredigttext ist aus Mark. 14,1-9.

Es waren noch zwei Tage bis zum Passafest und den Tagen der Ungesäuerten Brote. Und die Hohenpriester und Schriftgelehrten suchten, wie sie ihn mit List ergreifen und töten könnten. Denn sie sprachen: Ja nicht bei dem Fest, damit es nicht einen Aufruhr im Volk gebe.

Und als er in Betanien war im Hause Simons des Aussätzigen und saß zu Tisch, da kam eine Frau, die hatte ein Alabastergefäß mit unverfälschtem, kostbarem Nardenöl, und sie zerbrach das Gefäß und goss das Öl auf sein Haupt.

Da wurden einige unwillig und sprachen untereinander: Was soll diese Vergeudung des Salböls? Man hätte dieses Öl für mehr als dreihundert Silbergroschen verkaufen können und das Geld den Armen geben. Und sie fuhren sie an.

Jesus aber sprach: Lasst sie! Was bekümmert ihr sie? Sie hat ein gutes Werk an mir getan. Denn ihr habt allezeit Arme bei euch, und wenn ihr wollt, könnt ihr ihnen Gutes tun; mich aber habt ihr nicht allezeit. Sie hat getan, was sie konnte; sie hat meinen Leib im Voraus gesalbt zu meinem Begräbnis.

Wahrlich, ich sage euch: Wo das Evangelium gepredigt wird in der ganzen Welt, da wird man auch das sagen zu ihrem Gedächtnis, was sie getan hat.

Die ersten beiden Verse unseres Predigttextes knüpfen an die Schriftlesung an. Jesus war in den Augen der religiösen Führung Israels eine Gefahr, weil er die Massen begeisterte. Offen gegen ihn vorzugehen, war ihnen aber auch zu gefährlich. Deshalb suchten sie nach einer List um ihn heimlich zu töten. Was sie am meisten fürchteten war ein Volksaufstand, der sicher eine verheerende Reaktion der Römer hervorgerufen hätte. Das hätte das Ende aller Privilegien bedeutet, die das Volk Israel noch hatte. Die, von der Norm abweichende, Lebensweise der Juden wurde vom römischen Staat ja geduldet und sogar geschützt. Das durfte nach Meinung der Pharisäer auf keinen Fall gefährdet werden. Im Johannesevangelium wird auch berichtet, dass Kaiphas im Hohen Rat deshalb forderte: „Es ist besser für euch, ein Mensch sterbe für das Volk, als dass das ganze Volk verderbe.“

Unmittelbar nach unserem Predigttext wird auch berichtet, dass Judas den Plänen der Pharisäer durch seinen Verrat zu Hilfe kam.

Zwischen diesen düsteren Berichten über Mordpläne und Verrat erscheinen die übrigen Verse wie ein kleiner Lichtblick. Es geht nicht um die große Politik, nicht um einen Aufstand gegen die Römer oder um die Herrschaft in Israel, sondern um die ganz alltäglichen Sorgen in einer kleinen Gemeinde. Es geht um den Umgang mit Reichtümern und um die Diakonie und um die Liebe zu Jesus.

Jesus ist zu Besuch in Betanien im Haus von Simon, dem Aussätzigen. Betanien ist ein kleines Dorf etwa 2,7 km von Jerusalem entfernt. Der Name besagt bereits, dass es nicht der Wohnort für die Vornehmen und Reichen ist sondern für die Armen. Betanien könnte man auch mit Armenhausen übersetzen.

Der Beiname des Gastgebers lässt darauf schließen, dass er schweres durchgemacht hat. Ich nehme an, dass er durch Jesus vom Aussatz geheilt wurde und als Dank dafür ein Festessen für Jesus und seine Freunde ausgerichtete.

Die festliche Stimmung und die angeregten Gespräche werden jäh unterbrochen durch eine unbekannte Frau, die Jesus das Haupt mit kostbarem Öl salbt. Unverfälschtes Nardenöl in einem Alabastergefäß war purer Luxus. Der geschätzte Wert von 300 Silberlingen entsprach dem Jahresverdienst eines Tagelöhners.

In Armenhausen rief diese Vergeudung heftige Kritik der anwesenden Gäste hervor. Das ist, wie ich meine, durchaus verständlich. Für sie ist das so wie wenn wir hier als Abendmahlswein die teuerste Weinflasche der Welt, 1947er Château blanc cheval, für über 300.000 Dollar öffnen würden. Ich bin mir sicher, dass das auch einen Proteststurm der meisten Christen entfachen würde und nicht nur hier, sondern weltweit.

Man könnte aber auch gegen den Protest argumentieren, dass es schließlich um Jesus Christus, den Sohn Gottes, geht und das für ihn doch das Beste gerade gut genug sei und Christus heißt schließlich „Der Gesalbte“.

Die Reaktion von Jesus ist zunächst überraschend. Er legt doch immer großen Wert darauf, dass wir uns um die Armen kümmern. „Was ihr dem geringsten meiner Brüder getan habt, dass habt ihr mir getan.“ Für sich selbst hat er nie etwas gewollt. Er war immer für die anderen da. Man könnte daher erwarten, dass er den Kritikern recht gibt. Aber Jesus verteidigt die Frau.

Er beurteilt ihre Tat nicht unter wirtschaftlichen Aspekten sondern als ein Akt verschwenderischen Liebe. Liebe rechnet nicht sondern handelt spontan ohne einen Gedanken an die Folgen zu verschwenden.

Davon und den widersprüchlichen Gefühlen handelt auch ein Gedicht von Erich Fried „Es ist was es ist“

Es ist Unsinn
sagt die Vernunft

Es ist was es ist
sagt die Liebe

Es ist Unglück
sagt die Berechnung
Es ist nichts als Schmerz
sagt die Angst
Es ist aussichtslos
sagt die Einsicht

Es ist was es ist
sagt die Liebe

Es ist lächerlich
sagt der Stolz
Es ist leichtsinnig
sagt die Vorsicht
Es ist unmöglich
sagt die Erfahrung

Es ist was es ist
sagt die Liebe

Es ist was es ist, eine verschwenderische Liebe, die nur aus dem Herzen und nicht aus dem Verstand kommt. Paulus hat sie im Hohen Lied der Liebe so wunderbar beschrieben. Wir haben das ja vorhin gelesen oder gehört. Haben Sie es noch im Ohr?

Und wenn ich alle meine Habe den Armen gäbe und ließe meinen Leib verbrennen und hätte die Liebe nicht, so wäre mir's nichts nütze. Die Liebe ist langmütig und freundlich, die Liebe eifert nicht, die Liebe treibt nicht Mutwillen, sie bläht sich nicht auf, sie verhält sich nicht ungehörig, sie sucht nicht das Ihre, sie lässt sich nicht erbittern, sie rechnet das Böse nicht zu, sie freut sich nicht über die Ungerechtigkeit, sie freut sich aber an der Wahrheit; sie erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie duldet alles. Die Liebe hört niemals auf.

Jesus würdigt das Handeln der Frau als einen solchen Akt der Liebe und als ein gutes Werk an ihm und sagt dazu noch, dass man sich an ihr Handeln immer erinnern würde, wenn das Evangelium verkündet wird. Er hat Recht. Wir erinnern uns noch heute an sie. Sie ist eine der Wenigen, die etwas für Jesus selbst getan hat, aus Liebe zu ihm.

In allen vier Evangelien wird über eine Salbung von Jesus berichtet. Bei Matthäus steht der gleiche Text wie bei Markus. Die übrigen beiden Evangelien weichen von der Geschichte erheblich ab. Man kann daraus schließen, dass sie nicht über die gleiche Begebenheit berichten. Es war damals durchaus üblich sich mit Salböl zu parfümieren und wenn man einen Gast besonders schätzte, ließ man ihn auch daran teilhaben. Dafür nahm man aber nur ein paar Tropfen und nicht gleich die ganze Flasche.

Drei Aspekte sind aber allen Berichten gemeinsam:

1. Eine Frau salbt Jesus mit einem extrem wertvollen Öl.

2. Dagegen wird protestiert mit dem Argument, man sollte dieses Öl verkaufen und vom Erlös die Armen unterstützen.

3. Jesu rechtfertigt die Frau und deutet die Salbung als Vorgriff auf das Ritual zu seinem Begräbnis.

Tatsächlich sind am Ostermorgen ja Frauen in aller Frühe zum Grab gegangen in der Absicht, den Leichnam von Jesus zu salben. Wie wir wissen kam es aber nicht mehr dazu. Wenn Jesus die Salbung durch die unbekannte Frau in unserem Predigttext als Salbung für sein Begräbnis deutet, ist es möglich, dass hier der Heilige Geist die Frau zu ihrer Handlung bewegt hat. Wir wissen nicht, ob ihr das bewusst war oder ob sie die Bedeutung ihres Tuns ahnte. Ich denke dass das eher nicht der Fall und ihr Handeln einfach spontan und dass das Motiv der fremden Frau einfach ihre Begeisterung für Jesus war. Sie liebte ihn so überschwänglich, dass sie gar nicht darüber nachdachte, wie teuer das Öl war, das sie über ihn ausgoss. So eine Liebe rechnet nicht und wägt auch nicht Aufwand und Nutzen gegeneinander ab. So eine Liebe gibt einfach nur ohne Hintergedanken und ohne Erwartung einer Gegenleistung und sie bezieht sich einzig und allein auf die Person von Jesus. Jesus stand für sie an erster Stelle. Ihm wollte sie alles geben was sie hatte und für ihn alles tun, was sie konnte. Genau so sah das Jesus.

In ihrem Tun wird ihre ganz persönliche Liebe zu Jesus deutlich. Sie liebt Jesus als Person. Das ist eine ganz individuelle Beziehung zwischen ihr und ihm.

Jesus ist die Person, die ihr ganzes Leben und Denken beherrscht. Das ist etwas anderes, als die Begeisterung der Masse für seine Lehre und seine Taten. Ihre Liebe geht weit darüber hinaus. Jesus sieht das genauso. Die guten Taten für die Armen sind gut und schön. Jesus hat das ja auch eingefordert, als er sagte: „Was ihr dem geringsten meiner Brüder getan habt, das habt ihr mit getan.“ Aber das ist eigentlich nichts Besonderes. Wie Jesus sagt, haben wir die Armen immer bei uns und können etwas für sie tun. Die Motive dafür sind oft auch ehrenwert, wenn man zum Beispiel Mitleid mit der Not der anderen hat. Man kann auch anderen aus Dankbarkeit gegenüber Jesus helfen, weil er so unendlich viel für uns getan hat. Weniger ehrenwert und auch völlig sinnlos ist es, wenn man anderen nur deshalb hilft, weil man auf eine entsprechende Belohnung im Himmel hofft. Paulus sagt:“Und wenn ich alle meine Habe den Armen gäbe und ließe meinen Leib verbrennen und hätte der Liebe nicht, so wäre mir's nichts nütze.“

Die Nächstenliebe aus ehrenwerten Motiven ist, wie bereits gesagt, eine gute Sache und entspricht dem was Jesus will und geboten hat. Aber darüber hinaus gibt es noch eine ganz persönliche Liebe zu Jesus, eine Liebe, wie sie die unbekannte Frau in unserem Predigttext praktizierte. Ich denke, das ist die Liebe, die Paulus im hohen Lied der Liebe beschreibt. Es ist eine Liebe zu Jesus, die auf einer ganz persönlichen Beziehung beruht. Es ist eine Liebe die vergleichbar ist mit der Liebe zwischen Ehepartnern, die schon sehr lange miteinander verheiratet sind. Auch da versteht und vertraut man sich blind. Selbst wenn der Partner nicht physisch anwesend ist, weiß doch immer genau was er denkt, fühlt und will. So ein vertrautes Verhältnis zu Jesus gewinnt nur durch beten. Beten heißt ja nichts anderes als mit ihm sprechen. Die Betonung liegt dabei auf „mit“. Wenn man mit Gott spricht, dann leiert man nicht irgendwelche Phrasen runter und denkt dabei gleichzeitig an irgendetwas anderes. Dann nimmt man sich auch die Zeit auf Gottes Antwort zu hören. Und man muss auch akzeptieren, dass seine Antwort nicht immer unseren vorgefertigten Wünschen entspricht. Trotzdem können wir darauf vertrauen, dass er immer nur das Beste für uns will auch wenn unsere Vorstellungen von dem was gut für uns ist von seinen Plänen oft erheblich abweichen.

Und der Friede und die Liebe Gottes, die höher sind als alle Vernunft bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus. Amen.